

B. ZIEGENBALGS „MALABARISCHES HEIDENTHUM“
DIE KULTURANSCHAUUNG DES ERSTEN LUTHERISCHEN MISSIONARS IN
OSTINDIEN

von Esther Fihl

Die Tätigkeit des königlichen dänischen Missionars BARTHOLOMÄUS ZIEGENBALG in Indien im frühen 18. Jahrhundert ist nicht nur bemerkenswert, weil seine Arbeit zur methodischen Schulung der späteren lutherischen Missionstätigkeit in der ganzen Welt beigetragen hat. Unter ethnographischen Gesichtspunkten ist er ebenfalls von Bedeutung, da aus seiner Feder viele interessante Schriften über die damalige indische Gesellschaft und Religion stammen. Aus ethnographischer Perspektive soll im folgenden referiert werden.¹

ZIEGENBALG berichtet von einer Kultur, die von den europäischen Kolonialmächten noch nicht total unterworfen war. Die Vorstellungen und Haltungen gegenüber der indischen Kultur sagen dabei auch etwas über die Erkenntnisbedingungen aus, die damals in Europa vorherrschten. Als Missionar wollte ZIEGENBALG die christliche Botschaft unter den sogenannten „Heiden“ verkünden.² Eine Voraussetzung dafür war die Beherrschung der tamilischen Sprache. Nach der Meinung ZIEGENBALGS verlangte die Missionstätigkeit aber auch Kenntnisse über grundlegende religiöse Strukturen des Hinduismus. Um diese zu erhalten, führte ZIEGENBALG Gespräche mit gelehrten Hindus über ihre religiösen Auffassungen und ihre jeweilige Stellung gegenüber dem Christentum. Einige dieser Gespräche sind in seinen Briefen und Berichten ausführlich aufgezeichnet.³ Deshalb enthalten die Berichte ZIEGENBALGS auch sehr wichtige Elemente für eine ethnographische Analyse der geistigen Bezüge zwischen der europäischen und indischen Kultur in der Zeit der globalen Expansion Europas. Eine solche Analyse kann nicht nur etwas von den damaligen europäischen Anschauungen über die fremde tamilische Kultur aussagen, sondern auch etwas von den Anschauungen jener Fremden über die europäische Kultur. Dieser Fall, wo die Kolonisierten auch zu Worte in der überlieferten Literatur des frühen europäischen Kolonialismus gekommen sind, ist in der ganzen Welt fast einzig in seiner Art.

ZIEGENBALGS Zugang zu der fremden Kultur stützte sich auf das Lesen der tamilischen hinduistischen Texte und auf vielfältige Diskurse mit gelehrten Brahmanen. Dies beeinflusste die Art und Weise, in der ZIEGENBALG die indische Kultur den Europäern vermittelte. Seine Betrachtungsweise weist als solche direkt auf das Entstehen der frühen Indologie bei CHARLES WILKINS und WILLIAM JONES Ende des 18. Jahrhunderts hin.⁴

Was uns in diesem Zusammenhang am meisten interessiert, ist die fremde, tamilische Kultur, wie sie BARTHOLOMÄUS ZIEGENBALG auffaßte, besonders wie er sie in seinen Abhandlungen *Ausführliche Beschreibung des Malabarischen Heidenthums* (1711) vermittelte.⁵

Unter den malabarischen Heiden

BARTHOLOMÄUS ZIEGENBALG erreichte am 9. Juli 1706 mit seinem Landsmann HEINRICH PLÜTSCHAU die dänische Kolonie Tranquebar in Südindien. Sie waren beide Deutsche und auf der Universität in Halle ausgebildet, wo sie von Professor AUGUST HERMAN FRANCKE Unterricht erhalten hatten. Dieser war mit seiner sozial-religiösen Ausbildungsaktivität in Halle eine sehr unternehmungslustige Persönlichkeit und einer der Gründer der pietistischen Glaubenserweckung im protestantischen Europa.⁶ Auf eine Anfrage

LÜTKENS, des Hofpredigers des pietistisch erweckten Königs FREDERIK IV. von Dänemark, waren ZIEGENBALG und PLÜTSCHAU zu den ersten Missionaren für die indischen Untertanen in Tranquebar ernannt worden.⁷

Mission unter den verschiedenen sogenannten „Heiden“, die den nordeuropäischen Kolonialmächten bei ihrer globalen Expansion begegneten, war nicht – wie bei ihren südeuropäischen Konkurrenten und Vorläufern des Handels und der Kolonisierung – eine selbstverständliche Tätigkeit. Die katholische Missionstätigkeit in Indien war seit der Ankunft der Portugiesen schon weit verbreitet.⁸ ZIEGENBALG und PLÜTSCHAU begegneten bei ihrer Ankunft in Tranquebar einer kleinen römisch-katholischen Gemeinde. Die verschiedenen nordeuropäischen Handelsgesellschaften sandten zwar auch regelmäßig ihre evangelischen Prediger in die indischen Besitzungen. Aber im Unterschied zu ihren katholischen Priesterkollegen hatten die Evangelischen lange nur für die europäischen Untertanen im Gebiet gepredigt.⁹

Gemäß der königlichen Missionsinstruktion war der Ausgangspunkt für ZIEGENBALGS Mission die kleine Kolonie Tranquebar, die im Jahr 1620 an der Südküste des Coromandels gegründet wurde. In der Stadt Tranquebar und den zugehörigen Dörfern, die der dänischen Ostindischen Kompanie nach einem Traktat mit dem Nayak/Rajah in Thanjavur übertragen wurden, lebten im 18. Jahrhundert ungefähr 30 000 indische Einwohner. Dazu kamen einige hundert Dänen und Einwohner anderer europäischer Nationalitäten, die mit Administration, Handel und Verteidigung der Kolonie beschäftigt waren.¹⁰

Schon bald nach seiner Ankunft fing ZIEGENBALG mit der Missionsarbeit an. Er erlernte schnell die zwei gängigen Sprachen in Tranquebar, nämlich Portugiesisch und „Malabarisch“ (womit die Sprache der Tamilen gemeint ist). Nach dem pietistischen Ausbildungsmodell, das FRANCKE in Halle praktizierte, wurde in Tranquebar im Laufe der ersten Jahre schnell eine Art institutionelle Mission aufgebaut, die sowohl „Dienst der Seelen“ als „Dienst des Leibes“ wahrzunehmen versuchte.¹¹

Als die ersten evangelisch-lutherischen Missionare in Indien stießen ZIEGENBALG und sein Kollege PLÜTSCHAU natürlich auf viele Probleme in ihrer religiösen und sozialen Arbeit unter den indischen Einwohnern von Tranquebar. Vom ersten Tag an versuchte ZIEGENBALG sich gegenüber der Kolonialobrigkeit zu distanzieren und immer den Standpunkt der Kolonisierten hervorzuführen. Aber im Unterschied zur kolonialen Macht, die sich leichter in das indische Weltbild und die geltende politische und ökonomische Machtstruktur integrieren ließ, wurde die christliche Botschaft und ihre institutionelle Ordnung mit Staat, Kirche und Gemeinde unter den Hindus nicht automatisch für gültig gehalten.¹² Trotz der energischen Arbeit blieb die christliche Mission unter der Leitung ZIEGENBALGS in der fremden Kultur marginal. ZIEGENBALGS Auslegung der Hindukultur konzentrierte sich darum sehr auf die sozialen und religiösen Bereiche, die die Barrieren gegenüber der Durchschlagskraft der christlichen Botschaft ausmachten. Die Aufdeckung des Zusammenhangs des fremden kosmologischen Universums sollte dazu benutzt werden, die ideologische Verteidigung des sozialen und religiösen Gesellschaftssystems durch die Brahmanenpriester zu zerrütten.¹³ ZIEGENBALG leitete also darum ein umfangreiches Studium der sozialen und religiösen Verhaltensweisen der Eingeborenen ein. Viele seiner Resultate und seiner Reflexionen über die geistige Artikulation zwischen der europäischen und tamilischen Kultur sind in seinen Büchern, Berichten und Briefen uns heute überliefert.¹⁴

ZIEGENBALGS Darstellung der tamilischen Kultur kann aber nicht als objektive Forschung aufgefaßt werden. Er missionierte und lebte nicht nur innerhalb eines generell europäischen kulturellen Kontexts, sondern auch innerhalb einer spezifischen Institution, die gewisse Erwartungen an ihn stellte und besondere theologische Haltungen in den Berichten forderte. Die Wichtigkeit der Missionsausübung in Indien

mußte zwangsläufig in der symbolischen Sprache dieser Institution demonstriert werden. Die meisten Arbeiten von ZIEGENBALGS Hand zielten auf die Herausgabe in Deutschland, Dänemark und England. Er mußte dabei Rücksicht auf die heimische kirchliche Einstellung nehmen, die unter anderem Bedeutung für die finanzielle Situation der Tranquebarmission hatte.¹⁵

ZIEGENBALG mußte aber nicht nur gegenüber den europäischen Missionskreisen seine Arbeit legitimieren. Für ihn war der Schutz des dänischen Königs gegenüber der Kolonieobrigkeit ebenso notwendig. Die Mission und das Kolonialwesen hatten verschiedene Ziele, die manchen Keim zum Konflikt enthielten.¹⁶

Das natürliche Licht und das Blendwerk des Teufels

Für den Versuch, ZIEGENBALGS besonderer Anschauung der fremden, tamilischen Kultur nachzuforschen, ist seine *„Ausführliche Beschreibung des Malabarischen Heidenthums“* von zentraler Bedeutung. Das Ziel dieses Buches war ein doppeltes, wie ZIEGENBALG es selber formulierte: Erstens sollte es zur Auskunft über die Religion des „Heiden“ beitragen. Für die kommenden Missionare in Indien sollte es leichter sein, die ideologische Rechtfertigung des Hinduismus zurückzuweisen und so das Christentum zu verbreiten. Zweitens brachte es auf dem Hintergrund sowohl der „Verblendung des Heiden von Satan“ als dem „tugentsamen Leben womit (sie) viele Christen beschämen“ die wichtige Botschaft zu den Christen Europas, ihr Leben konsequenter in Übereinstimmung mit dem christlichen Glauben zu bringen.¹⁷

ZIEGENBALGS Verständnis für die Hinduikultur und seine Gegenüberstellung von „Heiden“ und „Christen“, oftmals durch Anwendung sogenannter asymmetrischer Gegenbegriffe betont, war von der pietistischen Glaubenserweckung des protestantischen Europas im 18. Jahrhundert deutlich geprägt. Ein sogenanntes dynamisches Reich-Gottes-Verständnis lag ZIEGENBALGS Missionstätigkeit in Indien zugrunde. „Dienst der Seelen“ und „Dienst des Leibes“ waren in dieser Auslegung des Evangeliums eng verbunden. Sowohl Indiens als auch Europas Bevölkerung mußten aufgeklärt werden um „das Licht des Evangelii unter ihnen bekannt zu machen“.¹⁸ Die Mission sollte dazu beitragen, sie zum wahren Glauben, durch Entfaltung innerer Frömmigkeit, deren äußeres Zeichen Betstunden und Andachten waren, zu erziehen.

Die Schriften ZIEGENBALGS lassen den europäischen Verstehenshorizont erkennen. Auf der Universität in Halle hatte ZIEGENBALG ohne Zweifel Gelegenheit gehabt, mit dem philosophischen Indienbild der Antike Bekanntschaft zu machen. Der antiken Literatur waren Spekulationen über die Wichtigkeit der indischen „Weisheit“ für die Entwicklung, speziell der griechischen, wissenschaftlichen und philosophischen Tradition, nicht fremd.¹⁹ Das intellektuelle und evangelische Interesse ZIEGENBALGS am indischen Denken zieht sich wie ein roter Faden durch seine Arbeiten. Seine oft phrasenartigen, verurteilenden Aussagen über die hinduistische Philosophie konnten die Faszination und Bewunderung derselben meist nicht ganz übertönen. Vermutlich hat ZIEGENBALG auch die Texte der franziskanischen, jesuitischen und dominikanischen Indienmissionare des 16. und 17. Jahrhunderts gekannt.

Wie bei dem berühmten italienischen Jesuiten ROBERTO DE NOBILI, der Anfang des 17. Jahrhunderts in Indien missionierte, bauten ZIEGENBALGS Ideen über den Hinduismus auch auf der Vorstellung auf von der Gotteseinheit hinter den Erscheinungen der vielen Hindugötter.²⁰ Unter den „malabarischen Heiden“ war nach ihrer Meinung ein ursprüngliches und natürliches Wissen von Gott vorhanden. Die Heiden sollten von den Missionaren auf die richtige Spur gebracht werden, nämlich weg von der Verehrung der vielen Götter an deren Introduktion der „Teuffel“ und die „alten verführischen Poeten“ Schuld trugen.²¹

Was das indische Kastenwesen und die Rolle der Brahmanen betraf, kam ZIEGENBALG aber zu einer ganz anderen Konklusion als DE NOBILI. Für ZIEGENBALG machte das Kastenwesen eine der größten Barrieren dem Christentum gegenüber aus. Die Brahmanen repräsentierten und besaßen die ideologische Rechtfertigung dieses Gesellschaftssystems, das abgeschafft werden sollte.²² Für DE NOBILI dagegen war die soziale Rolle der Brahmanen wichtiger als die religiöse. Er faßte sie als „weise Männer“ auf.²³ Das Verfahren DE NOBILIS war von einer ganz anderen pädagogisch-pragmatischen Natur als ZIEGENBALGS, der in seinem Buch *Ausführliche Beschreibung des Malabarischen Heidenthums* im Angriff auf das Kastenwesen kompromißlos war.²⁴ Beide hielten es für wichtig, fähig zu sein, in den Assoziationshorizont des Hindu eindringen zu können, um überhaupt Gehör für die christliche Botschaft zu finden. Deshalb machte ZIEGENBALG den Inhalt verschiedener Begriffspaare (z. B. Wahrheit–Lüge, Gott–Teufel, Sünde–Befreiung, Himmel–Hölle) zum Gegenstand gründlicher „semantischer“ und hermeneutischer Untersuchungen.²⁵

ZIEGENBALG beschrieb die Sündenauflassung des „malabarischen Heiden“ als entgegengesetzt der christlichen Auffassung, da alle „Sünden“ ebenso wie das „Gute“ als von Gott geschaffen betrachtet werden. Er zählte verschiedene Wege der Sündenvergebung bzw. des Seelenheils auf und verglich sie mit dem lutherisch-evangelischen Heilsverständnis.²⁶ Was das Verdienst der „Armen und Elenden“ und ihre Nähe oder Ferne vom Heil anbelangte, stellt ZIEGENBALG fest, daß Armut im Christentum zur Erlösung führe, während Armut in der Karma-Auffassung des „Heiden“ Ausdruck der Verdammnis und Sünde sei.²⁷

ZIEGENBALGS *Ausführliche Beschreibung des Malabarischen Heidenthums* ist reich an Aussagen, die eine Mischung von Mitleid und Verachtung gegenüber den indischen Untertanen des dänischen Königs in Tranquebar ausdrücken. Er bezeichnete die Religion des Hindu als „nur ein erdichtetes Fabelwerck der verführischen Poeten“ und unterstrich „wie sehr sich diese Heiden vom Teuffel verblenden und zum Aberglauben verführen laszen“.²⁸ Gegenüber den europäischen Lesern nahm er aber die „malabarischen Heiden“ in Schutz. Sie hielten ihre religiösen „Geschichtsbücher“ für wahr, „weil sie in solchem Heidenthumb gebohren und erzogen sind, und weil sie alles pro auctoritate vor wahr halten, was ihre alte Poeten fabuliret haben, auch keinen Unterschied zu machen wiszen zwischen den göttlichen Wundern und zwischen dem Gaukelspiel des Teufels und der Schwartz-Künstler, als welche bisz dato in grosser Menge unter ihnen gefunden werden, deren Wercke sie allendhalben als grosze Wunder ausgeben“.²⁹

Seine Haltung gegenüber den „Fremden“ ist durchgehend positiv. Obwohl „sie“ nicht Christen wie „wir“ seien, verstünden sie jedenfalls viel von den „natürlichen Kräften und göttlichem Licht“. Dies zeige vor allem, daß sie auf dem rechten Weg seien. Nur die letzten „abergläubischen und heidnischen Spuren“ müßte mit Hilfe der Missionare abgeschafft werden. Deshalb sind diese „malabarischen Heiden“ kulturell gesehen „unsergleichen“. ZIEGENBALG spricht nicht von Unterentwicklung und Primitivität, wie es die Kulturanschauung des späten 18. Jahrhunderts zum Ausdruck brachte.³⁰ Seine Vorstellungen und Haltungen gegenüber der indischen Kultur können wie ein sogenannter „Kreuzkultureller Diskurs“ gelesen werden, in dem er die fremde Kultur wie einen Spiegel benutzt, um sowohl Positives als auch Negatives der eigenen Kultur zu identifizieren.³¹ Oft werden die Vorzüge der „Heiden“ klar gegenüber den Europäern in Tranquebar und in Europa hervorgehoben. Er sah das schlechte Verhalten der Europäer in der Kolonie sogar als eines der größten Hindernisse für den Übergang zum Christentum.³² Die vielen zivilisationskritischen Bemerkungen gegenüber seinen eigenen europäischen Zeitgenossen können als Ausdruck einer Tendenz gelesen

werden, die sich erst in der Aufklärungsliteratur des späten 18. Jahrhunderts völlig durchsetzt.³⁹

Es ist wahrscheinlich wegen dieses Radikalismus und Modernismus, daß sich die pietistische Missionsleitung in Halle veranlaßt sah, vor der Herausgabe mehrere Passagen in den Berichten aus Tranquebar zu zensieren. Das Buch *Ausführliche Beschreibung des Malabarischen Heidenthums* schlüpfte nicht durch diese Zensur. Die Missionare in Indien sollten unter den Heiden missionieren und nicht Monographien über ihre Kosmologie schreiben. Erst mit der Entstehung der Indologie in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts war die Zeit reif, Reflexionen über die grundlegenden Prinzipien der Hindu-kultur und den Zusammenhang des religiösen und symbolischen Universums der christlichen Europäer und der „malabarischen Heiden“ an die Öffentlichkeit zu bringen. Da aber war das Buch schon lange in den Archiven in Halle verstaubt.

¹ Für sprachliche Hilfe und fachliche Erläuterungen danke ich Ethnograph Dr. BIRGIT TROELTZSCH und Theologe Dr. ANDERS NØRGAARD.

² BARTHOLOMÄUS ZIEGENBALG ist am 10. Juni 1682 in der Oberlausitz geboren und am 23. Februar 1719 in Tranquebar gestorben. Bezüglich der biographischen Details und der späteren lutherischen Missionstätigkeit vgl. ERICH BEYREUTHER, *Bartholomäus Ziegenbalg. Aus dem Leben des ersten deutschen Missionars*, Berlin 1953; *Ziegenbalg. Bahnbrecher der Weltmission*, Stuttgart 1968 und CARL GUSTAV DIEHL, *Arvet från Tranquebar*, Stockholm 1974.

³ Vgl. z. B. BARTHOLOMÄUS ZIEGENBALG, *Thirty four Conferences between the Danish Missionaries and the Malabarians Bramans (or heathen Priests) in the East Indies*, Sir John Philips (ed.), London 1719; *Der Königlich-dänischen Missionarien aus Ost-Indien eingesandte ausführliche Berichte*, Halle 1718ff (= *Hallesche Berichte*), I p. 93ff, 315, 337–504, 871–959, 505, 585ff, 662, II p. 11, 73, 154ff und JOHANNES FERDINAND FENGER, *Geschichte der Tranquebarischen Mission nach den Quellen*, Grimma 1845.

⁴ Vgl. CHARLES WILKINS, *Bhāgavat Gītā, or Dialogues of Krīṣṇā and Ārjūn; in Eighteen Lectures; with Notes*, 1785, GEORGE HENDRICK (ed.) New York 1972; WILLIAM JONES, *On the Gods of Greece, Italy and India*, in: P. J. MARSHALL (ed.), *The British Discovery of Hinduism in the Eighteenth Century*, Cambridge 1970 p. 196ff; *On the Chronology of the Hindus*, in: Marshall, op. cit. p. 262ff. GITA DHARAMPAL hat in ihrer Dissertation *La Religion des Malabars*, Immensee 1982, und in dem Artikel *Bartholomäus Ziegenbalg and the Foundation of the Tranquebar Mission*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 38 (1982), 276–285, auch auf diesen Zusammenhang zwischen den früheren europäischen Missionsberichten und der textfundierten wissenschaftlichen Entwicklung des 18. und 19. Jahrhunderts aufmerksam gemacht.

⁵ Die hier benutzte Ausgabe ist die von W. CALAND redigierte: *Ziegenbalg's Malabarisches Heidenthum*, Amsterdam 1926. Zur Herausgabe dieser Werke vgl. W. CALAND, *Over Ziegenbalg's Malabarisches Heidenthum*, in: *Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afdeling Letterkunde*, Deel 57, Serie A, No. 4 (1924), 73–89.

⁶ Vgl. MARTIN SCHMIDT/WILHELM JANNASCH (eds.), *Das Zeitalter des Pietismus*, Bremen 1965.

⁷ Bezüglich der Vorbereitungen und Auswahl vgl. JOHANNES PEDERSEN, *Fra Brydningen mellem Orthodoksi og Pietisme*, Copenhagen 1945; ARNO LEHMANN, *Es begann in Tranquebar*, Berlin 1955, p. 11f und 141f; JOHANNES OSKAR ANDERSEN, *Fra Trankebarmissionens Begyndelsestid*, in: *Nordisk Missions-Tidsskrift* 17 (1906), 13–28, 53–76, 149–190; PAUL GEORG LINDHARDT, *H. W. Ludolf, S. P. C. K. og Trankebarmissionen*, in: *Dansk teologisk Tidsskrift* 3 (1940), 1–30; LAURIDS STAMPE, *Trankebarmissionens hjemlige baggrund*, in: *Nordisk Missions-*

Tridsskrift 66 (1955), 194–210; ANDERS NØRGAARD, *Tranquebarmissionens tidlige historie. Nogle hidtil upåagtede kilder og deres betydning belyst ved eksempler*, in: Kirkehistoriske Samlinger, 7. Ser., 9 (1975/77), 81–107.

⁸ Vgl. DHARAMPAL 1982 op. cit.; WILHELM HALBFASS, *Indien und Europa*, Basel 1981, p. 52ff.

⁹ Zur Entstehung des evangelischen Missionsgedankens vgl. PEDERSEN op. cit.; HEINRICH FRICK, *Die evangelische Mission, Ursprung, Geschichte, Ziel*, Bonn 1922; HARTMUT BECK, *Brüder in vielen Völkern, 250 Jahre der Brüdergemeinde*, Erlangen 1981.

¹⁰ Tranquebar war von 1620 bis 1845 eine dänische Kolonie. Danach wurde sie an England verkauft. Vgl. ESTHER FIEHL, *Some theoretical and Methodological Considerations on the Study of Danish Colonialism in southeast India*, in: FOLK 26 (1984), 51–66; ELISABETH STRANDBERG, *The Modi Documents from Tanjore in Danish Collections*, Wiesbaden 1983; OLE FELDBÆK, *The Development of an Indo-European Town in Mughal India: Tranquebar in the Seventeenth and Eighteenth Century*, in: KENNETH BALLHATCHET/DAVID TAYLOR (eds.), *Changing South Asia: City and Cultures*, London 1984, 11–20; DERS., *Kolonierne i Asien*, in: O. FELDBÆK/O. JUSTESEN, *Kolonierne i Asien og Afrika*, Politiken, Copenhagen 1980, 31–289; DERS., *India Trade under the Danish Flag 1772–1808*, in: Scandinavian Institute of Asian Studies Monograph Series, no. 2, Odense 1969; KRISTOF GLAMANN, *The Danish Asiatic Company 1732–1772*, in: The Scandinavian Economic History Review 8, 2 (1960), 109–149.

¹¹ Vgl. ANDERS NØRGAARD, *Tranquebarmissionen. Forholdet mellem mission og øvrighed* (Dissertation im Manuskript) Teil II, p. 33, 1985; HANS-WERNER GENSICHEN, *The social impact of early Protestant missions in South India*, Kyrkohistorisk Årsskrift (1978), 430–435; KAMMA STRUWE, *Dansk Ostindien 1732–1776*, Band 6, 110–129, in: JOHANNES BRØNDSTED (ed.), *Vore gamle Tropekolonier*, Copenhagen 1966.

¹² Zum Zusammentreffen von europäischer und südindischer Kultur und Gesellschaft in der Zeit des Kolonialismus, vgl. FIEHL op. cit.; ROBERT ERIC FRYKENBERG, *Traditional Processes of Power in South India. A historical Analysis of Local Influence*, in: The Indian Economic and social History Review 1 (1963), 122–142; CHRIS J. FULLER, „British India or Traditional India? an Anthropological Problem“, in: Ethnos 42 (1977), 95–121; KATHLEEN GOUGH, *Modes of Production in Southern India*, in: Economic and Political Weekly 15: 5, 6 und 7 (1980), 337–364; DERS., *Rural Society in Southeast India*, Cambridge 1981; F. R. HEMINGWAY, *Madras District Gazetteers*, Tanjore, Madras 1904; BURTON STEIN, *Peasant, State and Society in Medieval South India*, Delhi 1980.

¹³ Vgl. ZIEGENBALG, *Ausführliche Beschreibung des Malabarischen Heidenthums* (1711), ed. W. Caland (1926), S. 12f.

¹⁴ Op. cit. 1711; Ziegenbalg 1719 op. cit.; *Propagation of the Gospel in the East*, A. W. BOEHME (ed.), London 1709; *Several Letters relating to the Protestant Danish Mission at Tranquebar in the East Indies*, A. W. BOEHME (ed.), London 1720; *Genealogy of the South-Indian Gods* (1713), G. J. METZGER (ed.), New Delhi 1984 (Neuaufgabe der englischen Ausgabe [1869] von WILHELM GERMANN'S Ausgabe *Genealogie der Malabarischen Götter*, Madras 1867). GITA DHARAMPAL zufolge, op. cit. p. 280, soll dieses Werk ZIEGENBALGS 1791 in Berlin publiziert worden sein unter dem Titel, *Beschreibung der Religion und heiligen Gebräuche der Malabarischen Hindous, nach Bemerkungen in Hindostan gesammelt*; W. CALAND (ed.), *B. Ziegenbalg's kleinere Schriften*, in: Verhandelingen der Koninklijke Academie van Wetenschappen te Amsterdam, Afdeeling Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel XXIX, No. 2 (1930), 3–87; ARNO LEHMANN (ed.), *Alte Briefe aus Indien*, Berlin 1957; verschiedene Abschnitte der „Halleschen Berichte“, op. cit.

¹⁵ Wenn diese „Selbstzensur“ nicht reichte, wurden seine Texte oftmals von FRANCKE und Kollegen in Halle vor der Veröffentlichung diesem Kontext „angepaßt“, oder aber wie das Buch, *Ausführliche Beschreibung des Malabarischen Heidenthums* und andere Werke

(op. cit. 1711, 1713 und 1930), gar nicht erst veröffentlicht. Vgl. auch DHARAMPAL, op. cit. 1982, p. 279ff.

¹⁶ Vgl. ANDERS NØRGAARD, op. cit., und „Tranquebarmissionen og koloniøvrigheden“, in: Arkitekten, no. 23 (1979), 551–554.

¹⁷ ZIEGENBALG 1711 op. cit. p. 10, 12, 75, 79, 110.

¹⁸ Op. cit. p. 10ff. Zur besonderen Hallischen pietistischen Auslegung der Verkündigung des Evangeliums vgl. HANS-WERNER GENSICHEN, „Dienst der Seelen“ und „Dienst des Leibes“ in der frühen pietistischen Mission, in: HEINRICH BORNKAMM et. al. (eds.), *Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag*, Bielefeld 1975, 155–178; NØRGAARD op. cit. p. 33.

¹⁹ Vgl. ZIEGENBALG 1711 op. cit. p. 42; JOHN W. MCCRINDLE, *Ancient India as described in classical Literature*, Amsterdam 1971; HALBFASS op. cit. p. 13ff.

²⁰ Vgl. S. RAJAMANICKAM, *The first Oriental Scholar*, Madras 1972; PETER R. BACHMANN, *Roberto Nobili, 1577–1656*, Rom 1972; JOSEF WICKI, *Die ältere Katholische Mission in der Begegnung mit Indien*, in: *Saeculum* 6 (1955), p. 345ff; DHARAMPAL 1982 op. cit. p. 188ff; HALBFASS, op. cit. p. 52ff.

²¹ ZIEGENBALG 1711 op. cit. p. 44f, 62, 79, 90f, 167ff, 176.

²² Op. cit. p. 198f, GENSICHEN 1978 op. cit.

²³ HALBFASS op. cit. p. 58.

²⁴ Vgl. auch GENSICHEN 1978 op. cit. In alltäglicher Schularbeit und Gemeindepflege zeigte sich aber auch ZIEGENBALG mehr oder weniger pragmatisch im Umgang mit dem Kastenwesen.

²⁵ ZIEGENBALG 1711 op. cit. p. 67ff, 90ff, 153ff, 160ff, 167ff, 172ff.

²⁶ Op. cit. p. 67ff.

²⁷ Op. cit. p. 90ff, 160ff.

²⁸ Op. cit. p. 62, 90f, 176.

²⁹ Op. cit. p. 148f.

³⁰ Vgl. z. B. die Kulturanschauung von STEEN BILLE, der Tranquebar im Jahre 1845 als Führer einer dänischen, wissenschaftlichen Expedition besuchte. Vgl. STEEN BILLE, „Beretning om Corvetten Galatheas Reise omkring Jorden i aarene 1845, 46 og 47, Copenhagen 1849–51; ESTHER FIEHL, *Danske rejsebeskrivelser fra 1600–1850. Opfattelsen af „de fremmede“*, Årsskrift for Etnografi 1984/85 (1986), 47–57; DERS., *Kaptajn Steen Billes rejse gennem civilisation og primitivitet*, 15–23 in: ANNETTE DAMM UND JYTTE THORNDALH (eds.): *Danskeren og den ædle vilde – vore forestillinger om os selv og andre folk i fortid og nutid*, Hovedland/Moesgård 1987; zum Vergleich verschiedener Aussagen über das Verhältnis von Vergangenheit und Gegenwart bei BARTHOLOMÄUS ZIEGENBALG in Indien und ARTZ POUL ISERT an der Küste Guinea vgl. ESTHER FIEHL, *Om fremmede folks sæder og skikke – betydningsbærende strukturer i 1700 – tallets rejsebeskrivelser*, in: *Fortid og Nutid*, Bd. XXXIV hæfte 1 (1987), 21–32; vgl. auch: DERS., *Paradisets Have*, in: *Jordens Folk*, 22, årg. nr. 1, (1987), 30–37.

³¹ Zum theoretisch-methodischen Hintergrund für diese Auslegung ESTHER FIEHL, *Artikulations- og subsumtionsproblematikken. En vurdering af nogle begrebsæt*, Marxistisk Antropologi 4 (1980), 5–76; REINHARDT KOSELLECK, *Vergangene Zukunft*, Frankfurt a. M. 1979; JAMES A. BOON, *Other Tribes, other Scribes*, Cambridge 1982.

³² FENGER op. cit. p. 65.

³³ Vgl. z. B. B. ZIEGENBALG 1718 op. cit. I p. 44. Zur Aufklärung vgl. HALBFASS op. cit. p. 86ff.